

hier einem mit Meisterschaft gezeichneten Bilde der römischen Kunstentfaltung, einer kompetenten Würdigung der großen Künstler und ihrer Schöpfungen.

Es ist ein überaus reichhaltiges, fesselndes Bild, das die „Roma“ uns entrollt. Vor dem Geistesauge des Lesers ziehen vorüber die herrlichen Foren, Tempel und Paläste, die Theater und Rennbahnen der Cäsaren, die unter- und oberirdischen Kultstätten der altchristlichen Kirche mit ihren ergreifenden Kunstgebilden; dann die Basiliken, die Heiligtümer, Kunststätten und Musensitze des päpstlichen Roms in lebensvollster Anschaulichkeit. Selbst das modernste Rom ist gestreift.

Mit dem gehaltreichen Text wetteifert der prächtige Bildschmuck, der das geschriebene Wort auch wirklich „illustriert“. Gegen tausend Illustrationen stellen alle bedeutenderen Monumente und Stätten vor den Blick. Und dabei ist der Preis der prachtvoll ausgestatteten Hefte mit 1 Frank so niedrig angesetzt, wie es die Verlagshandlung wohl nur in Rücksicht auf den zu erhoffenden Massenabsatz tun konnte. Das Werk liegt jetzt vollständig vor. Der Schreiber dieser Zeilen möchte, wie schon in früheren Jahren, jedem Romfahrer, der sich nach entsprechender Literatur umsieht, um seine Reise möglichst genuß- und gewinnreich zu machen, die „Roma“ wärmstens empfehlen. Sie liest sich spannend, unterhaltend und belehrend; bei der Ankunft werden die Denkmäler der ewigen Stadt dem aufmerksamen Leser wie alte Bekannte vorkommen. Wer aber Rom schon gesehen, findet in diesem Werk das beste Reiseandenken, das die Fülle der gewonnenen Eindrücke wieder auffrischen und ordnen und die Begeisterung und Liebe für die ewige Stadt lebendig erhalten wird.

F. Segmüller.

Orazio Marucchis Handbuch der christlichen Archäologie. Deutsch bearbeitet von P. Fridolin Segmüller, Professor im Stifte Einsiedeln. Mit 300 Abbildungen im Text. Verlagsanstalt Benziger und Co. Einsiedeln 1912. 8°, XX und 442 Seiten. 10.— M.

Vereinzelte größere Arbeiten über christliche Archäologie reichen bis in die Zeit der Gegenreformation zurück und verdanken auch den damaligen theologischen Kämpfen ihre Entstehung. Wie alle historischen Wissenszweige, hat sich auch die Erforschung des christlichen Altertums, seiner Kunst und Kultur erst in den letzten Jahrzehnten auf ihre bewundernswerte Höhe erhoben. Die Uebersicht über die wichtigeren Quellen und Fachschriften, die im ersten Abschnitte des Maruchischen Handbuches aufgeführt und kurz charakterisiert werden, gibt dem Leser bereits einen kleinen Einblick in die Ergebnisse des Gelehrtenfleißes, an deren Erarbeitung sich Italiener, Deutsche, Franzosen und Engländer im schönen Wetteifer bemühten. Dabei bekommt man aber noch keine genauere Vorstellung von dem, was in guten Einzeluntersuchungen und in vielen wissenschaftlichen Zeitschriften an Material gesammelt ward. Nach solchen Vorarbeiten war die Möglichkeit eines übersichtlichen Handbuches vorhanden und gerade ein Schüler des großen de Rossi wie O. Marucchi, der seit mehr als 20 Jahren seine ganze Arbeitskraft der Erforschung des altchristlichen Rom und Italiens widmet, der selbst die leitende Stelle an ein paar wichtigen altchristlichen Museen innehat und in zahlreichen Publikationen sehr Verdienstliches leistete, ist wohl der berufene Mann, um ein solches Uebersichtsbuch zu verfassen. Sein eigenes dreibändiges Werk über den gleichen Gegenstand bot dafür die beste Grundlage. Die Vorschriften Papst Pius' X. über das Studium der christlichen Archäologie an den geistlichen Lehranstalten Italiens gaben den äußeren Anstoß zur Herausgabe dieses Lehrbuches.

Die Geschichte der Christenverfolgungen eröffnet die Darstellung und gewährt dem Leser einen Einblick in die Bedingungen des altchristlichen Lebens und Kunstschaffens. Es folgt die Schilderung der Begräbnisstätten, Coemeterien und Katakomben, wobei Marucchi so recht aus dem Vollen schöpfen konnte. Der Abschnitt über die altchristliche Epigraphik ist gleich interessant für den Erforscher der gleichzeitigen Kunst, wie für die Theologen und Historiker. Die zwei letzten Abschnitte endlich geben eine gedrängte Uebersicht über die bedeutenderen Denkmäler der altchristlichen Kunst und eine Einführung in deren Geist und Symbolik. Willkommen sind uns auch die Bemerkungen über die älteste Liturgie, über die kirchlichen Gewänder, die Tituli der römischen Kirchen und die alte kirchliche Regioneneinteilung sowie das Verzeichnis der ältesten Basiliken (richtiger: Kultgebäude). — Prof. Segmüller, der das Werk gut ins Deutsche übersetzte, war außerdem auch ein wenig Bearbeiter desselben, insofern er manches in Text und Literaturangaben ergänzte. Denn Marucchi schrieb sein Handbuch für italienische Anstalten und daher wird das altchristliche Rom fast allein berücksichtigt. Was die bisherige Forschung Sicheres darüber brachte, ist knapp und nüchtern und ohne unnötige Rhetorik zusammengefaßt. An der Hauptsache wird daher kaum etwas Namhaftes zu bemängeln sein. Nur ein paar Wünsche über Einzelnes sollen für eine Neuauflage ausgesprochen sein. Eine Menge von Druckfehlern wäre zu beseitigen. Eine einheitliche Schreibung italienischer und lateinischer Namen, genauere Zitationsweise und jedesmalige Angabe des Standortes der Denkmäler wäre erwünscht. Ferner: Ist der bartlose Christustypus sicher ein römischer? (S. 291.) Darf man die Christusstatue von Paneas, von der uns jede anschauliche Kenntnis fehlt, als Vorbild für einen Christustypus hinstellen? (S. 338.) Die Bemerkungen über die ältesten Kreuzigungsdarstellungen könnten präziser gefaßt werden (S. 341 f.). Die Worte über das Kreuz von S. Stefano rotondo (S. 403) dürften unrichtig sein. An den Abbildungen sollte in einem Lehrbuch nichts unerklärt bleiben. (Z. B. S. 355.) Die ältesten christlichen Miniaturen verdienten eine kurze Besprechung. Manche Abbildung fiel ein wenig zu klein aus. Im ganzen darf man hoffen, daß sich dieses Handbuch auch in Deutschland neben den Arbeiten von Kraus, Kaufmann u. a. ein Plätzchen erobern wird.

Graz.

Dr. Johann Ranftl.

Materialien zur Geschichte der Volksschulen des Herzogtumes Salzburg außerhalb der Landeshauptstadt. Herausgegeben vom k. k. Landesschulinspektor Hofrat Anton Behacker. Salzburg 1912. 240 K.

Der Verfasser bietet den Lehrkräften Salzburgs Skizzen zur Geschichte der einzelnen Schulen des Landes in der Absicht, einerseits ihr Interesse für die Stätte ihres Wirkens zu fördern, anderseits sie anzuregen, auf dieser Grundlage weiter zu forschen, die Materialien zu vermehren und die vorhandenen Lücken auszufüllen, um mit der Zeit ein immer vollständigeres Bild des Werdens und Wachsens jeder Schule zu erhalten und damit eine zusammenfassende Geschichte des salzburgischen Schulwesens dem gedeihlichen Abschluß näher zu bringen. Außer diesen idealen Zielen, die sich der Herausgeber gesetzt, erfüllt das Werk einen nicht minder praktischen Zweck: Es ist ein Nachschlagebuch, das durch seine praktische Einrichtung jedem, der über die Geschichte einer Schule quellenmäßige Daten benötigt, vortreffliche Dienste bieten kann.

Der Verfasser reiht die Schulen nach dem Zeitpunkt der ersten urkundlichen Erwähnung; demnach ist, abgesehen von der Mutterschule zu St. Peter, die Volksschule beim Stifte Michaelbeuern die älteste des Landes, sie ist die Nachfolgerin der Klosterschule die schon seit Ausgang